

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. und je Quartal 2.70 RM. — Der besterhaltene „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Spangenberg-Zeitung kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig Grundpreis nach Beilage. Der Abdruckpreis für Beilagen im Text beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. V. VI 560

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Haupt- und Geschäftsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 79

Donnerstag, den 6. Juli 1939

32. Jahrgang

Unser täglich Brot...

Getreideversorgung 1939/40 bei uns und bei den anderen.

Die letzten zu Beginn des neuen Getreidewirtschaftsjahres erlassenen Bestimmungen geben ein umfassendes Bild der ruhigen Entwicklung der vom Reichslandwirtschaftsministerium geleiteten, die Versorgung des Verbrauchers wie dem Erzeuger gleichermaßen zugute kommen und auf der einen Seite eine gerechte Versorgung, auf der anderen Seite eine stetige Versorgung gewährleisten, zeigen sich vor allem darin, daß die Grundpreise der Getreidearten im Vergleich mit dem Vorjahr nicht mehr vorliegen. Die Grundlage der Getreideversorgungspolitik im neuen Wirtschaftsjahr bilden im wesentlichen die bisherigen Bestimmungen, die nur nach den Erfahrungen ergänzt und, wenn nötig, auch entsprechend der veränderten Versorgungslage angepaßt werden. Dies zeigen sowohl die beiden Verordnungen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die die Preisfrage regeln, als auch die Generalanordnungen der Hauptvereinigungen der deutschen Getreidewirtschaft, die sich mit allen übrigen Fragen befassen und vor allem eine einheitliche Regelung der Maßnahmen für ganz Deutschland bringt. Sämtliche Anordnungen, sowohl die Preis- als auch die Marktverhältnisse der Getreide, des Strohpreises und Marktpreise der Getreide, des Strohpreises und des Mehlpreises an die des Auslandes, als auch die Festlegung einheitlicher Maßnahmen im gesamten Reich bedeuten eine gradlinige Fortsetzung der seit Jahr und Tag bei uns betriebenen Getreidepolitik, die dahin geht, eine Brotgetreideversorgung zu schaffen und zu erhalten, die groß genug ist, um vorhergehenden eintreffenden Ausfällen in der Ernte oder der Einfuhr auszureichen. Die notwendige nationale Brotgetreideversorgung ist bei uns im Wirtschaftsjahr 1938/39 erfüllt worden. Die Lösung dieser Aufgabe wurde erreicht durch das Verbot der Einfuhr von Brotgetreide und die Verpflichtung der Landwirtschaft, die über Staat und menschlichen Eigenbedarf hinausgehenden Mengen reiblos abzuliefern. Das Verbot der Einfuhr von Brotgetreide bleibt in Kraft, da die Vorratshaltung auf dem Futtergetreidegebiet mit der Entwicklung der Brotgetreideversorgung nicht Schritt gehalten hat. Doch ist die Futtermittellage nach wie vor ausgeglichen. Besonders Freude wird bei manchen „Lebensmännern“ die Tatsache hervorrufen, daß Brot und allerlei Nachwerk mit bestem Weizenmehl ab 1. August gebacken werden. Mit dieser Bestimmung wird die bisher der Ostmark vorgehaltene Weizenmehltypen für das ganze Reichsgebiet zugelassen. In jedem Falle bedeutet die neue Jahresanordnung für die Getreideversorgung 1939/40 für Erzeuger und Verbraucher, ebenso wie für Verteiler und Verarbeiter, eine sichere Grundlage für die Getreideversorgung.

Anders ist die Frage des täglichen Brotes vielfach im Ausland gelagert, namentlich in den großen Weizenüberschussgebieten. Man kann schon sagen, daß sich manche Sorgen dort an die Brotsfrage knüpfen und daß viele, viele Bauern dort ihr Brot in Tränen essen. Sehen wir uns die Versorgungslage am Weizenmarkt der Welt einmal an. Mit einer Weltweizenenergie von annähernd 124 Millionen Tonnen ausschließlich Ausland und China hat das nun zu Ende gehende Wirtschaftsjahr 1938/39 einen Rekordvertrag erbracht. Der bisher größte Weltvertrag wurde im Jahre 1928/29 mit 110 Millionen Tonnen erzielt. Dieses Ergebnis war auf die große Ausdehnung der Anbauflächen in den Uberschussländern sowie auch in den Einfuhrländern zurückzuführen, die vor allem überdurchschnittlichen Sekterträge begleitet war. Ausgerechnet hat diese Weltweizenproduktion sich in der Weltweizenpreise während des ganzen Jahres handig herabgegangen und betragen beispielsweise Ende Juni in Liverpool für den Julitermin nur noch 45.40 RM. je Tonne. Damit wurde seit September 1937 der niedrigste Preisstand verzeichnet. Um der zunehmenden vollständigen Zusammenbruch der Weltweizenversorgung zu verhüten, sind daher in den Donauländern, in Frankreich und auch in den Uberschussländern Erzeugerpreise festgesetzt worden, durch deren Erhöhung der Regierung in dieser Länder riesige Erlöse erzielt werden, die ebenfalls als für die Dauer unerschöpfbar bezeichnet werden. Selbst in den mit niedrigen Produktionskosten arbeitenden Uberschussländern war die Durchführung der Ausfuhr ohne staatliche Zuschüsse an die Erzeuger, sogenannte Subsidienabgaben, im abgelaufenen Wirtschaftsjahr nicht mehr möglich. Trotz aller Einkünfte haben sich aber mit den Uberschüssen der letzten Jahre insgesamt 16 Millionen Tonnen Weizen nicht zum Mann bringen lassen, die ihren Käufer suchen. Im neuen Wirtschaftsjahr dürfte sich diese Zahl sogar auf 20 Millionen erhöhen.

Der vorbereitende Ausschuss für die Weltweizenkonferenz, der am 7. Juli in London zusammengetreten ist, steht also vor kaum lösbarer Aufgaben gestellt.

Bulgariens Ministerpräsident in Berlin

Jubelnde Begeisterung um die hohen Gäste

Bulgariens Ministerpräsident und Außenminister Rjossiewanoff traf Mittwoch um 14.30 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin zu seinem angekündigten Staatsbesuch ein. Auf dem Bahnhof entbot ihm Reichsaussenminister von Ribbentrop den Gruß des Führers. Zum Empfang des bulgarischen Staatsmannes, der von seiner Gemahlin und Tochter begleitet wird, hatten sich auf dem Bahnhof viele Männer des Führerkorps von Staat, Partei und Wehrmacht versammelt. Wellenlaufend Berliner bereiteten den hohen bulgarischen Gästen bei ihrer Fahrt zum Schloß Bellevue, dem Gästehaus des Deutschen Reiches, herzliche und freundliche Willkommensgebungen. Überall auf Straßen und Plätzen wehen die weiß-rot-grünen Farben Bulgariens und das Rot der Salbentabanner im Sommerwind.

Ribbentrop empfängt die Gäste

Im Auftrage des Führers begrüßte der Reichsaussenminister des Auswärtigen den bulgarischen Ministerpräsidenten, in dessen Begleitung sich der Leiter der politischen Abteilung, Generalmajor Ivan Minoff, der Botschafter im bulgarischen Außenministerium, Georg Seraphimoff, der 1. Legationssekretär Dr. Eberhard sowie der bulgarische Botschafter in Berlin, Draganoff, der den bulgarischen Regierungschef gemeinsam mit dem Deutschen Erbkönig an der Grenze empfangen hatte. Reichsaussenminister von Ribbentrop überreichte der Gemahlin und der Tochter des bulgarischen Ministerpräsidenten herzliche Glückwünsche und stellte dann dem bulgarischen Gast die deutschen Verhältnisse vor.

Dann geleiteten der Reichsaussenminister und Frau von Ribbentrop die bulgarischen Gäste zum Bahnhofsvorplatz, wo Ministerpräsident Rjossiewanoff mit dem Reichsaussenminister, dem bulgarischen Gesandten in Berlin Draganoff und dem Kommandeur der Reichslandwehr, Obergruppenführer Sepp Dietrich, die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Reichslandwehr, „Adolf Hitler“ unter den Klängen der bulgarischen Nationalhymne abstrich.

Im Gästehaus des Reiches

Unter den begeisterten Jubeln der den Weg säumenden Berliner begaben sich Ministerpräsident Rjossiewanoff und seine Gemahlin sodann zum Schloß Bellevue. Bei der Ankunft der Wagenkolonne trat die Wache unter lauten Trommelschlägen in Empfang und erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. In der großen mit herrlichen Blumenbeeten reich ausgeschmückten Empfangshalle des Schlosses erwarteten der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Meißner, und Frau Meißner die hohen Gäste, um sie herzlich willkommen zu heißen und in ihre Apartments zu begleiten. Wie schon auf dem ganzen Weg entlang der Festtruppe wurden dem führenden Staatsmann der befreundeten bulgarischen Nation von der Bevölkerung, die sich im weiten Umkreis des mit den bulgarischen und deutschen Fahnen prachtvoll ausgeschmückten Schlossvorplatzes in besonders großer Menge angesammelt hatte, herzliche und herzliche Symphonien entgegengebracht.

Die bulgarische Presse steht vollkommen im Zeichen des Besuchs des bulgarischen Ministerpräsidenten in der Hauptstadt Großdeutschlands. Die Blätter heben die enge Freundschaft zwischen dem Reich und Bulgarien hervor, die auch ohne bindende Abkommen ein Element der Ordnung und Ruhe im heutigen stürmischen Europa darstellt. Das Vaterlandblatt „Dnes“ beschäftigt sich in ausdehnenden Ausführungen mit den bulgarisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen.

Es unterstreicht die glückliche Ergänzung der beiden Nationalwirtschaften und stellt diesem beiderseitigen geordneten Warenverkehr den Wirtschaftsverkehr mit England und Frankreich gegenüber, wobei Bulgarien trotz größter Anstrengungen seine Ausfuhr nicht habe erhöhen können. Es wäre jedoch ein fundamentaler Fehler, wenn Bulgarien nur allein deshalb, weil es nach diesen Ländern nichts verkaufen könne, seine Landwirtschaft und seine Produktion einschränken würde. Bulgarien werde im Gegenzug das größtmögliche Maß an Exporten ausführen, und zwar dorthin, wo es den besten und aufnahmefähigsten Markt findet. Zweifellos liege dies allein Deutschland.

Man dürfe hoffen, daß der Besuch des Ministerpräsidenten Rjossiewanoff neben vielem anderen auch von weiterem Nutzen für die Wirtschaft der beiden Länder sein werde. Der Führer hat dem königlich bulgarischen Gesandten in Berlin, Parwa Draganoff, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde dem Gesandten im Auftrage des Reichsaussenministers des Auswärtigen von Ribbentrop durch den stellvertretenden Chef des Protokolls in der bulgarischen Gesandtschaft überreicht.

Besuchsaustausch mit dem Reichsaussenminister

Der bulgarische Ministerpräsident und Minister des Äußeren Rjossiewanoff stattete dem Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Auswärtigen Amt einen Besuch ab. Anschließend daran begab sich der Reichsaussenminister zum Gegenbesuch ins Schloß Bellevue.

Einkündige Beprechung mit dem Führer

Der Führer empfing in seinem Arbeitszimmer in der neuen Reichskanzlei den bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Georg Rjossiewanoff, der ihm seinen Besuch ankündigte. Die etwa einstündige Beprechung zwischen dem Führer und dem Ministerpräsidenten fand in Gegenwart des Reichsaussenministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, statt.

Ministerpräsident Rjossiewanoff war begleitet von dem bulgarischen Gesandten in Berlin Draganoff, dem Direktor der Politischen Abteilung im bulgarischen Außenministerium, Generalmajor Minoff, und dem deutschen Gesandten in Sofia, Freiherrn von Ribbentrop. Eine Ehrenkompanie der Reichslandwehr.

hätte mit Fahne und Musik erwies dem bulgarischen Regierungschef bei der An- und Abfahrt im Ehrenhof der neuen Reichskanzlei Ehrenbegleitungen.

Auf dem Wilhelm-Platz hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge versammelt, die den hohen Gast mit begeisterten Schreien empfing. Nach Beendigung des Empfanges begleitete der Führer den führenden Staatsmann der befreundeten bulgarischen Nation auf seinen Wagen. Das Musikorchester der Leibgardie spielte die bulgarische Nationalhymne, als Ministerpräsident Rjossiewanoff die Front abschritt. Wieder wurde dem hohen Gast von der Bevölkerung lebhaft zugejubelt, als er sich in seinem Wagen zum Schloß Bellevue zurückbegab.

Mißgünstige französische Pressestimmen

Mit Neid und unerbittlicher Mißgunst nimmt die Pariser Presse zu dem Besuch der bulgarischen Gäste in Deutschland Stellung. Der Außenpolitiker des „Excelsior“ meint, daß die Reise des bulgarischen Ministerpräsidenten nach Berlin mit „großerer Gebantenfreiheit“ von der bulgarischen Regierung ins Auge gefaßt worden könne, wenn vorher eine „solide Grenze“ (2) zwischen Paris, London und Moskau zu ziehen gekommen wäre. Bulgarien habe allerdings keine guten Erinnerungen an den Krieg, an die Friedensverträge und an die Genfer Liga gehabt. Außerdem dürfe man nicht vergessen, daß zwei Drittel des bulgarischen Handels sich auf dem Landwege mit Deutschland vollziehe. Insofern verhehle die „geistige Elite“ (wer ist das?) die Schriftleitung des bulgarischen Volkes, so glaubt das Blatt feststellen zu können, keineswegs „ihre französischen Sympathien“. Die „Wirtschafts- und Großhandels- und Bankanstalten“ stellen hier den Hauptgrund der Schwäche der europäischen „Sicherheitssysteme“ dar. Diese bedauerliche Lage hätte in einem günstigeren Sinne gewandt werden können, wenn Moskau seine Pflichten der Solidarität gegenüber der Gruppe der „politischen Mächte“ (3) besser verstanden haben würde.

Zunt bei Colijn

Großes Interesse der holländischen Wirtschaftskreise an dem Besuch Zunts.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankepräsident Zunt, der Mittwoch auf Einladung der niederländischen Regierung zu einem dreitägigen Besuch im Haag eintraf, stützte sich auf seinen Antritt dem niederländischen Ministerpräsidenten Dr. Colijn und dem Wirtschaftsminister Dr. Siegenberghe Besuche ab. Mittags fand zu Ehren des hohen deutschen Gastes und seiner Begleitung ein Essen in der deutschen Gesandtschaft statt, an dem Mitglieder der niederländischen Regierung und führende Persönlichkeiten der Niederlande teilnahmen. Nachmittags besuchte der Reichsminister das Deutsche Haus im Haag, wo er durch Angehörige der reichsdeutschen Gemeinschaft in den Niederlanden begrüßt wurde.

Mehrere holländische Blätter brachten zur Begrüßung des deutschen Gastes ausführliche Schilderungen der Persönlichkeit und des Schaffens des deutschen Wirtschaftsministers und sympathisch gehaltene Betrachtungen über die Bedeutung des holländisch-deutschen Wirtschaftsverkehrs. Es wird ausdrücklich betont, daß diese Reise Zunts in die holländische Regierungskreise hineinfallt. Dennoch hofft man, daß sich eine Reihe bedeutsamer Verhandlungen durchführen lassen, durch die vor allen Dingen in den letzten Jahren stark zurückgegangene deutsch-niederländische Warenverkehrs künftig eine neue Belebung erfährt.

Holländische Werbeaktion: Kauft deutsche Waren!

In der Tat ist die holländische Ausfuhr nach Deutschland in den letzten Jahren stark zurückgegangen, was sich namentlich für die holländische Landwirtschaft, die ehemals Deutschlands größter Gemüselieferant war, empfindlich bemerkbar gemacht hat. 1938 bezog das Reich für volle 362 Millionen RM. weniger Erzeugnisse aus dem benachbarten Holland als 1930; davon allein für 300 Millionen RM. weniger holländische Agrarerzeugnisse. Vorkriegszeiten und manchesmal Verknappung der deutschen Wirtschaftsmittel und der deutschen Lebensnotwendigkeiten sind die Hauptursachen dieser rückläufigen Entwicklung gewesen. Gerade die landwirtschaftlichen Kreise Hollands sind wegen dieser für sie doppelt bedauerlichen Entwicklung wiederholt bei der Regierung vorstellig geworden, und es ist bezeichnend, daß gerade in diesen Tagen in der Jahresversammlung der niederländischen Handelskammer für Deutschland die Einleitung einer Sonderaktion der Kammer zur Hebung der niederländischen Ausfuhr ins Reich angekündigt wurde, die unter dem Motto geführt werden soll: „Kauft deutsche Waren, dann fördert ihr Hollands Wirtschaften auf Deutschland!“ In der Tat hängt die künftige Gestaltung des Außenhandels zwischen den beiden Nachbarländern ausschließlich von der Frage ab, wie weit Holland seine Bezüge aus dem Reich steigert. Diese Frage ist es denn auch, die als erste nach einer gründlichen Klärung verlangt.

Sein und Wesen der Wehrmannschaften

Der Stabschef stellte dann die vor- und nachmilitärische Ausbildung im einzelnen dar. Der Stabschef erinnerte hierauf an eine Stelle in dem Buch des Führers „Mein Kampf“ worin Adolf Hitler den Kämpfern des Weltkrieges ein solches Denkmal setzen wollte, das die Völker der Welt bewachen sollte von Völkern, reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Volkes und der deutschen Nation zu schaden. Der Stabschef erinnerte die Kämpfer des Weltkrieges zu gedenken. „In diesem Geist, befaßt durch den Geist der Hitlerjugend der Bewegung, werden die aus dem aktiven Heldentum Entlassenen seine selbständige Weiterbildung erhalten. Er werde in den dafür vorgesehenen Einrichtungen der Wehrmacht, in denen er bis zum Beginn des Alltags im Zusammensein mit seinen Kameraden abstrahlt. Für diese Aufgabe müßten die Angehörigen der Wehrmachtliche erloht werden.

Tag der Deutschen Kunst vom 14. bis 16. Juli.

Es wird der Tag der Deutschen Kunst in München ein Westkampf der Künste sein, ein Tag, auf dem die besten der deutschen Künstler sich in Leistungen messen sollen. Der Festzug aber wird die Geschichte des deutschen Volkes in der Geltung durch das deutsche Volk selbst sein. Die deutsche Kunst wird in der Ausstellung vom 16. Juli in München. Ganz München wird in diesen Tagen ein Meer von Licht und Farbe sein. Ueber die Feier des Tages der Deutschen Kunst und die Idee, die dieser Feier zugrunde liegt, hat in Berlin der Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse, der hervorragende Gauleiter von München, Dr. Hermann Rippel, gesprochen.

Drei kostbare spanische Gemälde übergeben.

Der Führer empfing in der Neuen Reichshausel den spanischen Vizekönig Marquis de Magad, der ihm als persönliches Geschenk des Staatschefs Spaniens, Generalissimus Franco, drei Silber des spanischen Malers Juliofano überbrachte. Das eine Bild stellt einen spanischen Bauern in einer Landschaft dar, die beiden anderen Spanierinnen in ihrer Nationaltracht. Der Führer nahm die Gabe des Caudillo mit herzlichsten Worten des Dankes entgegen.

Danziger Zeitung berichtet Englands Ministerpräsidenten.

Zum Schluß der Auslassung heißt es: Die Danziger Bevölkerung hat die Drohungen polnischen Militärs und Politiker, Danzig müßte erobert werden, zwar nicht ganz ernst

Zuviel der Unwahrheiten, Herr Chamberlain!

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst“: „Wir haben se-
langem die Erfahrung gemacht, daß die englische Regierung
sich sehr oft recht einseitig informieren läßt. Deshalb vermun-
dert uns diese neue Erklärung Chamberlains nicht. Aber wir
sind immerhin erfreut, daß Herr Chamberlain über Dinge,
die der ganzen Welt bekannt sind, so wenig Sachkenntnis
zeigt.“

Sie sind nicht vor einigen Tagen Herr General Haller in Paris erschienen, um die Angelegenheiten der polnischen Legionen in Danzig treffen wollten? 1919 hatte Herr Haller dieselbe Absicht. Damals protestierten die alliierten Mächte dagegen. Heute scheint man solchen Entschlüssen nicht unympathisch gegenüberzusehen: Veränderte Umstände verlangen veränderte Entscheidungen, so sagte ja Herr Chamberlain kürzlich. Es ist das Jawortwort für jeden politischen Unfall. Wir können nun wiedersehen: Jubel der Worte, Herr Chamberlain und ich mehr: Jubel der Unwahrheiten, Herr Chamberlain.

Einkreisungsstrategien vertuschen ihren Scheinfall

„Der Führer hat seine Pläne, Danzig über das Bismarck-
ins Reich zurückzuholen, vor der jüchbaren Entscheidung der
der Demokratie aufgeben müßten“, das ist noch immer
Zenor der Pariser und Londoner Zeitartifel, die sich mit d
Freien Stand befähigten, und man versucht die Meinung
auch in anderen, besonders süboeuropäischen Ländern, die s
sich nicht aus der Lage, die sich in Danzig und in der
schließen, zu verdrängen. Die wachsenden, wochstagswende
und Vochsartreffen geben Anlaß, immer wieder zu betone
das ein „Gewaltstreik“ gegen Danzig den allgemeinen Kri
entfesseln würde. Denn wie schon Chamberlain das Verhaß
der Polen schon in Ordnung findet, so hat sich die Presse d
Garantiestaatn längt daran gewöhnt, Tag für Tag d

Schließt diese einfältige Behauptung, die von vornherein nicht den Anspruch erheben kann, selbst nur in der bereiteten und verwirrten Londoner und Pariser Gesellschaften angenommen zu werden, nicht das Geständnis ein, daß die nächsten Greuelbege und Brunnenvergießung erst Angewollt hat? Beweist dies mit dieser dummheitlichen Äuße das Schlimm seiner Kreise bloßgestellt, die bedeutendsten neuen Krieg losstücken und glauben, die bedeutendsten mit dem deutschen Volk wiederholen zu können.

Am Wochenende war die Welt mit arslarmierend.

Schärfe aufmerksam zu machen, gleichgültig ob die Injenzierung dieser gefährlichen Presseheze nun von Halifax oder von Sir Robert Vansittart und Chamberlain oder von Sir Robert Vansittart und Mister Pease, dem Pressechef des Foreign Office, angeordnet und durchgeführt worden ist.

Die Taten, an denen es nichts zu dementieren gibt, sprechen für sich: mit einem planmäßigen Geheiß, mit großförmlichen und unanständigen Mitteln verlorst Großbritanien, seine Eintreffungspolitik zum Erfolg zu führen, um die Lösung der brennenden Probleme in den Europas zu verhindern. Es muß schlecht stehen um die englische Sache, wenn man in London zu solchen Mitteln greift wie am 1. Juli dieses Jahres.

PL

1943

Loßholzzettel 1939

haben auch nicht abgeholt. Nachhol

13. Juli 1939

Spangenberg, den 5. Juli 1939.